



Die Almischau



auf dem Gebiete des Zoll- und Steuerwesens.

Erscheint monatlich zweimal.

Preis
vierteljährlich 1,25 M., Welt-
Postverein 1,40 M.,
einschließlich Postgebühr.

Alle Zusendungen
an die Redaktion sind an die Ex-
pedition in Berlin zu richten.

Man abonnirt bei allen Buch-
handlungen u. Post-Anstalten,
sowie bei den Expeditionen
in Berlin und Hamburg.

Auskunftsblatt für Handel, Spedition, Gewerbe und Industrie
in Zoll- und Steuerfragen des In- und Auslandes.

Anzeiger.
Kosten 15 Pf. die 4 gespaltene
Petitzeile oder deren Raum.
Bei Wiederholungen
billiger.

Zeitschrift für Zoll- und Steuer-Technik und Verwaltung.

Herausgegeben von einer Anzahl von Fachmännern
unter Leitung des Steuerrath a. D. A. Schneider.

Expeditionen:
Berlin SW., Großbeerenstr. 41.
(Hamburg, Schauenburgerstr 59,
Hofmann & Campe).

Verlag von
Eugen Schneider, Berlin.

Nr. 1.

Berlin und Hamburg, 9. Januar 1896.

15. Jahrgang.

Inhalt: Zum neuen Jahr (S. 1); Zur Lage der aus dem Supernumerar-Stande hervorgegangene Aufseher (S. 1); Der juristische Assessorismus in der Zoll- und Steuerverwaltung (Schluß) (S. 2). **Zoll- und Steuer-Technisches:** Brant zweiter Berichtigung. (S. 3); Reichsteuer (S. 3). **Personliche Dienstverhältnisse der Beamten:** Die Beförderungen im Jahre 1895. (S. 3). Zum Reisekosten-Reglement (S. 4). Die Disciplinarstrafe des Arrests in der Zoll- und Steuerverwaltung (Schluß) (S. 4). **Personalien:** (S. 5). Neue Bücher, Briefkasten (S. 7). Anzeigen.

Zum neuen Jahr

wünschen wir, daß die überaus traurigen Beförderungsverhältnisse in unserer Verwaltung, welche leider immer noch fortduern, in 1896 ihr Ende erreichen möchten.

Wir haben es an Schilderungen dieses Nebelstandes und seiner Folgen und auch an Vorschlägen zur Abhülfe nicht fehlen lassen und dürfen behaupten, daß unsere Cassandra-Rufe nicht ungehört verhallt sind. Der neueste Beweis dafür sind die Erhebungen, welche des Herrn Ministers Excellenz über den Stand der Beförderung der Supernumerare gefordert hat und sind ferner die Beförderungen von Beamten in die Stellen von Ober-Kontrolleuren für den Bureaudienst.

Möchten diese Erfolge das Interesse an unserem Organ immer mehr steigern und dadurch den Einfluß desselben weiterhin erhöhen zum Besten der Zöllnerwelt.

Wir arbeiten daran unentwegt weiter: mit Maß zwar aber mit Entschiedenheit.

Zur Lage der aus dem Supernumerar-Stande hervorgegangenen Aufseher.

Die Lage der aus dem Supernumerar-Stande hervorgegangenen Aufseher hat sich im Laufe der Jahre zu einer derartig bedauernswerten gestaltet, daß es wirklich an der Zeit erscheint, auch von dieser Stelle aus für diese Beamten-Kategorie einzutreten und den maßgebenden Organen der Verwaltung Zustände vor Augen zu führen, welche nur zu sehr geeignet sind, die durch die unglückliche Lage der Verhältnisse bereits herbeigeführte tiefe Unzufriedenheit und Verbitterung noch zu steigern.

Infolge der überaus traurigen Beförderungs-Verhältnisse, deren Ursache vorzugsweise auf die in den Jahren 1887 und 1888 in willkürlicher Zahl erfolgte Annahme von Bewerbern, sowie auf die, in dem jetzigen Sparsamkeits-System begründet liegende Einziehung aller nur einigermaßen entbehrliechen Stellen zurückzuführen ist, sind die als Supernumerar eingetretenen jungen Leute genötigt, nach Absol-

virung des zweiten Examens fünf Jahre und länger etatsmäßige Aufseher Stellen zu bekleiden mit dem spärlichen Einkommen eines Unterbeamten, sowie einer dienstlichen Beschäftigung, welche fast durchweg rein mechanischer Natur und vielfach so geistrotend ist, daß sie auf diese Beamten, welche von früher Jugend auf an geistige Anregung und Thätigkeit gewöhnt gewesen sind, nicht allein im höchsten Grade deprimirend, sondern auf die Dauer geradezu demoralisirend einwirken muß. Es sei hier nur erinnert an den Schiffslösungsdienst, an die Brauwachen, sowie an die Beaufsichtigung von Zuckerfabriken und Weintheilungslägern.

Wie wünschenswerth es erscheint, daß in dieser Beziehung recht bald ein ernstlicher Wandel geschafft, und den Supernumeraren nach beständem zweiten Examen eine Einnahme zugebilligt und eine Beschäftigung zu Theil würde, die wenigstens einigermaßen mit den von ihren Eltern gebrachten Opfern, sowie mit ihrer wissenschaftlichen und fachmännischen Bildung im Einklang stände. darüber sind schon so viele Klagen laut geworden, daß man, wenigstens was den ersten Punkt anbelangt, eine gründliche Verbesserung der Verhältnisse wohl bald gewärtigen darf. —

Das nichts weniger als beneidenswerth erscheinende Los dieser jungen Leute könnte jedoch jetzt eine Erleichterung erfahren, wenn man an maßgebender Stelle sich wenigstens bewußt werden wollte daß die gewesenen Supernumerare, wenn sie auch, wahrlich nicht durch eigenes Verschulden, jahrelang als Unterbeamte fungiren, dennoch auf eine Beurtheilung und individuelle Behandlung berechtigten Anspruch erheben können, wie solche ihrem Herkommen, ihrer Erziehung und ihrem Bildungsgrade entsprechend und würdig ist.

Jedem Laien muß es geradezu unglaublich erscheinen, daß wissenschaftlich und fachmännisch gebildete Beamte, wie die früheren Supernumerare, hinsichtlich der Beurtheilung ihrer Fähigkeiten pp. jahrelang vollständig mit Leuten parallelisiert werden, welche einerseits häufig nur sehr mangelhafte elementare Schulkenntnisse aufzuweisen haben, zweitens wegen ihres vielleicht erst jüngst erfolgten Eintrittes in die Verwaltung überhaupt keine Fachkenntnisse besitzen, oder im